

Buchbinder = Zeitung.

Organ zur Vertretung der Interessen der Buchbinder, Portefeuillier, Album-, Etuis-, Cartonagen-Arbeiter, Saniierer etc. und deren Hülfсарbeiter.

Erscheint wöchentlich. Abonnementspreis für Nichtmitglieder 0,75 Mark pro Quartal exkl. Bestellgeb. Man abonniert bei allen Zeitungs Expeditionen und Postanstalten, sowie in der Expedition: G. Schiefl, Berlin S., Wasserthorstr. 69, III. Inserate pro Spaltzelle 20 Pfg., für Verbandsangehörige 10 Pfg.

Nr. 13.

Berlin, Sonnabend den 27. März 1886.

2. Jahrg.

Einiges über das Wesen der Agitation.

Wenn wir in unserer Zeitung auch keine Wissenschaft im eigentlichen Sinne betreiben wollen, so ist das Suchen nach Aufklärung und Erklärung aller uns interessirenden Fragen doch immerhin erlaubt, ja sogar nothwendig für das Verständniß anderer Fragen. Es ist nützlich und interessant zugleich, und aus diesem Grunde wird man die Berechtigung dieses Artikels anerkennen.

Vorausgeschickt will ich, daß die folgenden Zeilen durchaus nicht eine gründliche Zerlegung der interessirenden Punkte sein sollen, sondern nur gelegentliche Gedanken hierüber.

Wenn die Wogen der Wahlbewegung zum Reichstage zu gefährdender Höhe einherbrausen, wenn das Schlachtgeschrei: Hier Kapital! Hier Arbeit! im stürmischen Durcheinander die Versammlungslokale durchzittert, die Geister aufeinanderprallen und endlich am Entscheidungstage in der Zahl der Stimmen die Opfer der aufgewendeten Mittel einer vergleichsweise Kritik unterzogen werden, dann leuchtet das Auge derjenigen, welche das Resultat zustande gebracht, im Fall die Kritik günstig ausfällt, wohl noch mal hell auf, ihre Mühe ist wenigstens gekrönt, von Erfolg begleitet gewesen. Nicht von der Verebtsamkeit Einzelner allein hängt das Resultat ab, nein, von den verschiedenen Mitteln, welche dabei in Anwendung gebracht werden. Dieselben sind wesentlich und keineswegs zu unterschätzen. Doch dürften dieselben nie über die Grenzen des Erlaubten hinausgehen, wenn nicht eine Partei von der andern den Vorwurf der Gesehwidrigkeit, und welches sonst die Benennungen sind, sich lassen will. Freilich sind in dieser Beziehung manche Leute unempfindlich, die moralische Dickfeiligkeit ist bei nahe sprichwörtlich, eine Eigenschaft, an der alle niedererschmetternden Reden, aller Witz ohne Einwirkung bleibt. In der Thätigkeit, eine Idee zur vollendeten Thatsache zu machen, liegt das Wesen der Agitation. Je nach der Wahl der Mittel und ihrer richtigen Anwendung, ist die Agitation eine musterhafte und die Erfolge bleiben denn auch selten aus. Natürlich müssen, je nachdem der Zweck es erheischt, die Mittel darnach sein. Sie müssen der Sache möglichst angepaßt sein, was sich durch Diskussion der Beteiligten vorher feststellen läßt. Der Zweck heiligt die Mittel, ist ein zwar altes Sprüchwort, aber doch nur bedingungsweise geltend.

Die Agitation zerfällt in zwei große, unterscheidende Theile, nämlich den praktischen und theoretischen. Beide sind sich gegenseitig ergänzende Faktoren. Die theoretische Agitation hat das Gute, daß sie weit ausführlicher als die andere in der Untersuchung und Begründung der betreffenden Sache vorgeht, resp. vorgehen kann. Sie bleibt aber, solange nicht die praktische Thätigkeit, welche derselben die Anerkennung erringen muß, ein zwar sehr anerkenntnisswerthes Mittel, aber wesentlich wirkungslos.

Greifen wir aus der großen Zahl der Beispiele eins heraus. Es ist bekannt, daß die Lehren von Marx, Robbertus u. A., abgesehen von einigen Unter-

schieden, welche darin zum Ausdruck kamen, erst die Anerkennung, die sie verdienen, durch das eminent praktische Eintreten Lassalles fanden. Daß Lassalle auch hervorragend in der Theorie war, hat damit weiter nichts zu thun. Sein Genie hatte längst erkannt, daß das theoretisirende Element allein nichts nützt. Die Theorien wären ohne ihm höchstens bedeutende literarische Erscheinungen geblieben. Wir sehen also, daß, wenn ein glückliches Resultat in irgend einer Frage erzielt werden soll, dieselbe nur in dem richtigen Abwägen der beiden zu Recht bestehenden Factoren zu suchen ist.

Die praktische Agitation näher zu beschreiben, dürfte wohl etwas umständlich sein. Sie besteht mehr in der mündlichen Thätigkeit, in den großen Versammlungs-Vokalen so gut wie in der Werkstatt, Fabrik oder Familie. Die gebräuchlichste ist wohl die, indem man bestehende Thatsachen, welche den Verhältnissen nicht entsprechen, in ihrer Unhaltbarkeit nachweist, und gleichzeitig dann die möglichen, ja unausbleiblichen Folgerungen des eigenen Programms entwickelt. Es kommt hier nun noch eine Thatsache in Betracht, die wesentlich für das Gelingen jeder Idee ist, das ist die individuelle Veranlagung der Agitatoren und die hierdurch bedingte Einwirkung auf die Hörer. Schon das Organ der Betreffenden, die Redeweise die Gestikulationen, alles in harmonischer Vereinigung oder auch einzeln besonders ausgebildet, sind, obwohl mehr äußerliche Mittel, von nicht zu unterschätzender Tragweite.

Die Autorschaft manches Agitators in der Entwicklung seiner speziell ihm eigenen Hülfsmittel und ihre Wirkung ist zu bekannt, um weiter ausgeführt zu werden. Es sind das Eigenthümlichkeiten Einzelner, die von Anderen angewandt, nicht immer dasselbe Resultat haben.

Daß eine Idee, welche die Welt tief bewegen kann, in späterer Zeit der Verbesserung bedarf, oder gar als nicht existenzfähig sich erweist, hat natürlich damit nichts zu thun. Wir haben aus dem Bestehenden herauszufolgern, die besten Mittel und Wege, welche geeignet sind, andere Zustände herbeizuführen, nach bestem Wissen zur Geltung zu bringen. Je ausführlicher und vielseitiger dies geschieht, je musterhafter ist die Agitation.

Und so rufe ich denn allen Lesern der Zeitung und Anhängern unserer Sache die Worte Goethes ins Gedächtniß, mit dem Wunsche, sie auf unsere Sache anzuwenden. Denn:

Feige Gedanken,
Bängliches Schwanken,
Weibliches Jagen,
Aengstliches Klagen
Macht uns nicht frei!
Allen Gewalten
Zum Troß sich erhalten,
Nimmer sich beugen,
Kräftig sich zeigen,
Rufet die Arme
Der Götter herbei!

Korrespondenzen.

Berlin. Wieder hat der Tod eine Lücke in unsere Reihen gerissen, die wir schmerzlich empfinden. Wilhelm Flöter ist am Sonntag, den 21. März gestorben. Selten gab es einen pflicht-treueren und zielbewußteren Kollegen wie ihn. Mit unermüdlicher Ausdauer stand er auf dem Posten und mit unvergleichlicher Gewissenhaftigkeit waltete er seines schwierigen Amtes, bis ihn sein Gesundheitszustand daran hinderte. Flöter war das ebenso schwierige als wichtige Amt der Führung der Mitgliederliste anvertraut und er hatte sich gerade hierin ein Thätigkeitsfeld geschaffen, auf welchem sich seine vorzüglichen Charaktereigenschaften im hellsten Lichte zeigten. Der Verstorbene war keiner von denen, die mit töndendem Pathos große Reden halten, sondern still und bescheiden wirkte er auf seine Weise für seine Kollegen, für welche er sich stets ein warmes, edles Herz bewahrt hatte. Bei seiner absoluten Ueberzeugungstreue und Gewissenhaftigkeit galt Flöter als ein „fester Punkt“ auf den man unwillkürlich blickt, sobald sich Schwanken und Unsicherheit einstellen. Am 24. März wurde F. auf dem Friedhofe der Goutisenstädtlichen Gemeinde (Brix) bestattet und die erschienenen Kollegen und Freunde, deren Zahl 200 überstieg, gab wohl ein treues Bild von der Liebe und Verehrung, die er sich in den weitesten Kreisen erworben hatte. So ruhe er nun aus von seinen Leiden. Wir aber wollen sein Andenken ehren, indem wir ihm nachstreben. Daß die Theilmahme an dem herben Verlust auch Kreise in Anspruch nahm, die uns für gewöhnlich ziemlich ferne stehen, bewies auch die Anwesenheit zweier Gensdarmen!

Hannover. Einiges über gewisse Kollegen bei König und Ebhardt! Seit Schreiber dieses in obiger Fabrik arbeitet, ist ihm öfter das Verhalten mehrerer älterer Kollegen gegenüber jüngeren Verbandsmitgliedern aufgefallen und ein Gegenstand des Aergers geworden, dem Worte zu leihen ich heut verusche. — Unter den Kollegen bei K. und E. ist ein fester Stamm älterer, die schon 10 Jahre und länger da sind und nur zum kleinen Theil unserm Verbands angehören, während die Andern nicht nur völlig unzugänglich für unsere Bestrebungen zu sein scheinen, sondern denselben bei jeder Gelegenheit entgegen treten und es sich angelegen sein lassen, den jüngeren Kollegen ihre Mitgliedschaft nach Kräften zu verleißen. Es kommt oft vor, daß jüngere Kollegen von ihren älteren Mitarbeitern zur Theilnahme ihrer faulen Witze gemacht werden und leider nicht das nöthige Mundwort besitzen, ihre Ansicht selbst verfechten zu können. Nimmt sich ihrer nun ein Andersdenkender an und sucht ihnen ihre Erbärmlichkeit vor Augen zu führen, dann heißt es gewöhnlich: „Ihr versteht das nicht, Ihr Grünshänel seid doch nur daran schuld, wenn unsere Löhne immer schlechter werden, wir haben schon traurige Erfahrungen gemacht“ — und vergleichen dumme Beschuldigungen und Ausflüchte mehr. Sobald sich einmal ein Kollege verschonnappt und ein Wort hören läßt, das von Unerfahrenheit zeugt, da muß er noch wochenlang darnach hüben und Spitze Bemerkungen einstecken, aufstatt, wie es wohl in der Ordnung, von den älteren belehrt zu werden. Selten getraut sich Jemand ein freies Wort zu äußern, da es bekannt ist, daß sich einige liebe Kollegen nicht schämen, das schmutzige Handwerk der Spitzkelei schwungvoll zu betreiben. Sie bringen an den Mann, was sie erheischen können und sollen sich dabei sehr gut und bei gewissen Leuten in hoher — Achtung stehen. Alles in Allem scheint es mir oft, als ob es wohl

nach schlimmer mit uns werden müßte, ehe die Gleichgültigen zur Einsicht kommen und die weltbewegende Idee des 19. Jahrhunderts: „Emancipation der Arbeit“, Eingang finden wird in ihre Köpfe.

Kiel. In der Hamburger Reform, Leipziger Tageblatt, Journal für Buchbinderei, erschien vor Kurzem eine Annonce, laut welcher tüchtige Buchbinder, Handvergoldner, Preßvergoldner, Fertigmacher, Vorrichter, Sortimenter zc. bei dauernder Arbeit und hohem Lohn, in der Buchbinderei von Lipjins und Tischler, Kiel, Stellung finden können. Um unsere Kollegen vor unnothigen Portoaussgaben zu schützen und um die Einseher der verlockenden Annonce nicht durch so viele Angetöte von Arbeitskräften kugelfest zu machen, erlauben sich Einseher dieses, Nachstehendes zur Kenntniß zu bringen. Es arbeiten im genannten Geschäfte 8—10 Gehilfen, sämtlich Verbandsmitglieder. Die Arbeitstheilung kann trotz aller Maschinen nicht nach Leipziger Manier durchgeführt werden, und wenn, zum Schaden der Arbeiter, und daß derjenige, welcher heute Goldschmitze macht, morgen Sortiment, Brochürenarbeit, Kleben, Bogen durchschneiden und Falzen angeboten bekommt, das 1000 zu 60 Pf. (Ein älterer Arbeiter, welcher letzthin 300 Hohlshnitze machte, bekam in der anderen Woche 1200 Bogen zu brochüren, wobei derselbe nach Leipziger Partipreisen trotz aller Anstrengungen nur 26 Pfg. die Stunde verdient.) Auf Grund vorerwähnter Annonce gingen sehr viele Briefe ein, man spricht von 30 bis 40. Ein von Hamburg kommender Kollege wurde sofort eingestellt, nach 4 wöchentlicher Arbeit aber wegen Arbeitsmangel wieder entlassen. Ein etwas später eingetretener Kollege wurde schon abgewiesen, und ein per Bahn von Hamburg kommender Kollege (Handvergoldner) wurde zwar pro forma eingestellt, jedoch war wohl beabsichtigt, denselben sofort ein Bein zu stellen, weil man ihn nicht abweisen konnte, aber beschäftigen noch viel weniger. Derselbe kam nach eingezogenen Erkundigungen gar nicht. Was die Lohnverhältnisse anbetrifft, so giebt es Partien von 15 Exemplaren an zu Leipziger Engrospreisen fertig zu machen (Leipziger Preise — Kieler Partien). Jedoch den Schlüssel von dieser Schraube hat auf alle Fälle der Chef in der Hand. Es kommen auch zeitweise Partien von 2—300 Stück vor, doch selten. Bei einer Partie Gejangbücher, keine Bod- und Kalbleber, konnten 2 sonst tüchtige Arbeiter bei 12stündiger Arbeitszeit, damals nur 14,45 M. die Woche erobern. Der Preßvergoldner, auf Verweisung vor Wehnhachten hierher gekommen, mußte wegen Arbeitsmangel entlassen werden, da er bereits seit 4 Wochen, etwas Sortimentpreisen abgerechnet, gar nichts zu thun hatte. Die Kollegen werden hieraus erfassen, daß die ganze Offerte eine bloße Fiktion war, wie sie ja oft angewandt wird, und welche außerdem den Leitern des Geschäftes die Annehmlichkeit bietet, widersprechende Elemente sofort erfassen zu können, sich überhaupt zu wappnen und soll sich der Besitz bewerkter Briefe auch in diesem Falle unverkennbar bemerklich gemacht haben. Die Disziplin der Werkstube wurde als entschieden unzureichend getadelt — wenn es nicht paßt, kann gehen; es wird Niemand gehalten. Zweck dieses Eingangs ist, bloß das Faktum dieser Reklame festzustellen. Den Einsehdern liegt fern vom Eintritt in betreffendes Geschäft abzurathen, denn: Er glaubt zu schieben und Er wird geschoben! C. M. . . x.

Leipzig. Auf der Tagesordnung unserer Vereinsversammlung vom 22. März stand zu Punkt 1 ein Vortrag des Herrn Fell über „Gewerbliche Frauennarbeit“. 2. Verschiedenes. Herr Fell führte aus: Drei Urtheile sind es, führt Vortragender an, in welche wir die verschiedenen Meinungen über gewerbliche Frauennarbeit zusammen fassen können. Wir begegnen solchen, welche einfach sagen, die Frau sei auch zur Arbeit da und dieselbe zu allen gewerblichen Arbeiten heranziehen wolken, während andere die Frauennarbeit ganz abgeschafft haben möchten, indem die Frau nur für die Familie da sei. Diese beiden Thesen seien jedoch nicht haltbar, denn unter den unsrigen Verhältnissen müssen wir die Frauennarbeit als ein nothwendiges Uebel betrachten, jedoch mit allen Kräften dahin arbeiten, dieselbe durch gesunde Organisationen zu regeln und auf's Aeußerste zu beschränken. Der Vortragende giebt im weiteren die allmähliche Entwicklung der Frauennarbeit, welche mit dem Beginn der kapitalistischen Produktionsweise ihren Anfang nahm. Mit dem Aufkommen der Maschinen mußte der Kleinmeister, welcher sich keine kaufen konnte, um nicht unterzugehen, in der Konkurrenz, welche die Maschinenproduktion ihm bereitet, zu der billigeren Arbeitskraft, der Frau greifen, welche jedoch bald in dem Konkurrenzkampf der Großindustrie auch in dieser erkannt und nach Kräften ausgebeutet wurde. Namentlich in England stand die Frauennarbeit jezt

in höchster Blüthe. An der Hand genauer Statistiken erläutert Redner, daß bei uns in Deutschland auf 1000 Arbeiter 318 Frauen kämen und wir in Leipzig bei 11000 Arbeitern 6000 Frauen in Gewerben thätig haben. Nachdem der Vortragende in längeren Ausführungen den verberblichen Einfluß der Frauennarbeit auf das Gelingen, die die Gesundheit und Sittlichkeit erläuterten, kommt er zur Regelung derselben. Hierin sei uns Oesterreich, die Schweiz und England vorausgegangen, doch sei darin noch viel zu wünschen übrig und namentlich in Oesterreich würde das Gesetz ganz ignorirt. Redner berührt die bekannten Kölmischen Thesen vom Nerzte-Kongreß zu Straßburg und kommt auf das dem Reichstage unterbreitete Arbeiterschutzgesetz. Eine gesetzliche Regelung sei auch in dieser Sache das Beste, denn durch gewerkschaftliche Organisation eine solche zu schaffen, sei unter den jetzigen Verhältnissen undurchführbar. Das beste Mittel, schloß Redner seinen 1stündigen lehrreichen Vortrag, ist die kräftige Durchführung eines Arbeiterschutzgesetzes und sei es Pflicht eines Jeden, für dasselbe einzutreten. In der anschließenden Diskussion kommt Breitshädel auf die stets überhand nehmende Frauennarbeit in unserem Gewerbe zu sprechen und sieht Gefahr, daß bei einer etwaigen Forderung unsererseits an die Prinzipale dieselben uns arg in Konkurrenz treten könnten und empfiehlt bei Bearbeitung des Tarifs auch diese Frage in Erwägung zu ziehen. In Punkt 2 gab Kollege . . . einen kurzen Bericht über die am Sonntag Vormittag abgehaltene Versammlung der Leipziger Buchbindermeister, woran sich noch eine ziemlich lebhafte Debatte knüpfte. Hierauf erfolgte Schluß der Versammlung.

Stuttgart. Aus dem Bericht der Arbeitsnachweis-Kommission, den dieselbe in der Versammlung am 13. März gab, entnehmen wir, daß 4 zugereichte Verbands-Mitglieder das Geschenk erhoben, auch ereignete sich im Monat Februar der hier zwar sehr selten vorkommende Fall, daß sich ein verheiratheter Kollege veranlaßt sah, auf die Dauer von 14 Tagen das Arbeitslosengeschenk anzusprechen. In derselben Versammlung hielt Herr D. Dietrich einen Vortrag über „Arbeitszeit und Arbeitslohn“. Einleitend betont Herr Dietrich die Wichtigkeit der Besprechung dieser Frage, besonders für alle diejenigen, welche ihr Brot mit den Händen verdienen müssen. Die Arbeitszeit ist dasjenige, auf welches die Unternehmer hauptsächlich ihr Augenmerk richten, darum ist die Regelung derselben auch besonders in's Auge zu fassen und wäre dieselbe sogar gesetzlich zu regeln. Das Strauben der Unternehmer, wenn es gilt, den Lohn zu erhöhen oder die Arbeitszeit zu verkürzen, zwingt die Arbeiter, dies selbst zu regeln. Früher war es die Macht der Zünfte, die Arbeitszeit und den Arbeitslohn zu regeln. Durch die Umwälzung im vorigen Jahrhundert wurde die Gewerbefreiheit herbeigeführt. Doch hatte man sich damals mit der Macht des Geldes bedeutend verdröhnt. Der Besizende ging darauf aus, sein Geld zu vermehren, dadurch wurde die Großproduktion geschaffen und durch dies planlose blinde Darauflösproduziren entstand das Massenelend. Die Maschinen, welche bedienten sollten, ein Vortheil für den Arbeiter zu sein, bewirkten das Gegentheil. Der Arbeiter muß darauf bedacht sein, daß die Maschinen möglichst wenig produziren. Bei verschiedenen Maschinen sind Frauen, selbst Kinder im Stande, der männlichen Arbeitskraft zu konkurriren. Dadurch wird der Lohn aber herabgedrückt. Eine weitere Folge der planlosen Produktion sind die geschäftlichen Krisen. Die Arbeitszeit und der Arbeitslohn sind das erste, was geregelt werden muß, um die Produktion wieder in die richtige Bahn zu lenken. Der Konkurrenz ist bestrebt, möglichst viel Maschinen in Gang zu haben, ebenso möglichst lange Arbeitszeit, und wenig Lohn zu zahlen. Wie sich das eherne Lohngesetz nach Angebot und Nachfrage richtet, so richtet sich auch besonders der Arbeitslohn nach Angebot und Nachfrage, denn je kürzer die Arbeitszeit, desto mehr sind Arbeitskräfte nöthig und hieraus folgert sich die Erhöhung des Lohnes, durch einen Mehrverdienst ist der Arbeiter dann in den Stand gesetzt, mehr zu konsumiren und durch dies verschwindet dann die scheinbare Ueberproduktion. Die Regelung dieser Sache geschieht am besten durch gewerbliche Organisationen, welche darauf hinwirken sollen, durch ein Gesetz (Arbeiterschutzgesetz) die Arbeitszeit zu regeln. Ferner bemerkt Redner noch, gefunden zu haben, daß besonders diejenigen Branchen, welche schon länger organisiert sind, in dieser Hinsicht eine Besserstellung einnehmen, denjenigen gegenüber, welche noch nicht lange, oder noch gar nicht organisiert sind, ferner bewirkt eine kürzere Arbeitszeit das Selbstliche und geistige Wohl der Gesamtheit zu fördern, sowie das Selbstbewußtsein des Arbeiters zu erwecken. Der Klein-

gewerbebestand sucht mit dem Kapitalisten zu konkurriren, ist deshalb darauf bedacht, möglichst lange arbeiten zu lassen und möglichst wenig Lohn zu zahlen, dagegen verwarren sich jedoch die Arbeiter, in Folge dessen muß der Kleinmeister in diesem Kampf unterliegen, er zeigt nur die Schuld auf die Arbeiter, während doch nur sein eigenes Unvermögen schuld ist und es besser wäre, mit den Arbeitern gemeinsame Sache zu machen. Zum Schluß bemerkt Redner, daß durch die Affordarbeit eine künstliche Verlängerung der Arbeitszeit herbeigeführt sei, daß durch dieselbe aber weniger Arbeitskräfte nöthig sind, daß der dadurch erzielte Mehrverdienst ein nur scheinbarer ist, daß um diesen Mehrverdienst zu erlangen, der Arbeiter gezwungen ist, immer angestrengt zu arbeiten, dadurch sich aber die Gesundheit ruiniert; aus diesen verschiedenen Gründen erscheint es daher dringend geboten, die Affordarbeit zu beseitigen. Vor Beseitigung dieser, ist jedoch das Hauptmerkmal auf die Regelung des Arbeitslohnes zu richten. Für diesen überaus lehrreichen und ausführlichen Vortrag erntete Herr Dietrich den Beifall der Versammlung. In Punkt Verschiedenes verliest Herr Remminger einen Brief von einem früheren hiesigen Kollegen, der in Gera bei Horn und Bagelt den Bergolobefurs mitgemacht hat und jetzt dort die Stelle des sogenannten Hilfslehrers bekleidet. In diesem Brief empfiehlt derselbe den hiesigen Kollegen, welche die Mittel und den Willen dazu haben, einen solchen Kurs mitzumachen, indem man was Nütziges dort lerne, was er hiermit bestätigen könne zc, sodann bemerkt Schreiber des Briefes noch, man dürfe den Worten des Kollegen Grimm, welcher sich bei einer früheren Gelegenheit genehmig geäußert habe, keinen Glauben schenken. Hierauf sah sich Kollege Grimm, welcher aus Gera ist und die dortigen Verhältnisse zur Genüge kennt, veranlaßt, das Wort zu ergreifen und führte derselbe an, daß zwar der Direktor der Schule ein tüchtiger Handvergoldner sei, daß jedoch, was dort geboten wird und ein Schüler dort zu erlernen im Stande ist, keineswegs im Einklang zu bringen sei, mit den Opfern an Zeit und Geld, die sich der betreffende Schüler auflegen muß, hauptsächlich richtet sich Kollege Grimm gegen die grobartige Reklame, welche das Geschäft in den Zeitungen entfaltet.

Kundschau.

— In der „Gothaischen Zeitung“ vom 19. März befindet sich folgender Steckbrief: Wegen den unten beschriebenen Buchbinder Paul Gerhard Cruciger, geboren am 24. Juli 1856 zu Meerane, zuletzt in Gotha wohnhaft, welcher flüchtig ist, ist die Unteruchungshaft wegen Betrugs verhängt. Es wird ersucht, denselben zu verhaften, in das nächste Amtsgerichts-Gefängniß abzuliefern und Mittheilung hierher unter dem Altenzeichen 70/86 gelangen zu lassen. Schloß Tenneberg b. Waltershausen, den 17. März 1886. Der Amtsanwalt. Thienemann. Beschreibung: Alter: 29 Jahre, Größe: 1,67 m, Statur: schlank, Haare: dunkelblond, Stirn: frei, Bart: kleiner Schnurrbart, Augenbrauen: blond, Augen: blaugrau, Nase: spiz, Mund: proportionirt, Zähne: defekt, Rinn: rund, Gesicht: länglich (sager), Gesichtsfarbe: gesund. Besondere Kennzeichen: Trägt wegen starker Kurzsichtigkeit Brille mit scharfen Gläsern.

Wir glauben unseren Lesern diese interessante Thatsache nicht verschweigen zu sollen.

— Entscheidungen deutscher Gerichte. Für Beantwortung der Frage, ob ein Hausindustrieller im Sinne des § 14 der Gewerbe-Ordnung als selbstständiger Gewerbetreibender anzusehen ist, besteht kein bestimmtes, allgemein gültiges Kriterium, sondern es ist dieselbe in jedem einzelnen Falle nach Maßgabe der konkreten Verhältnisse zu beurtheilen. Indessen sind hierfür folgende Punkte erheblich: 1) ob der Betreffende nur für einen bestimmten oder für verschiedene Arbeitgeber beschäftigt ist, 2) ob er allein oder mit Gehilfen arbeitet. U. D. L. G. Hamburg vom 28. Oktober 1884, Seuff. Archiv Bd. 41 S. 79.

Die Gewerbeunternehmer haften aus § 120 G. D. für den Unfall, wenn derselbe durch mangelhafte Unterweisung der Arbeiter in Handhabung der Maschinen verursacht ist. Der Arbeitgeber soll dafür sorgen, daß die Arbeiter bei Anwendung der Arbeitergeräthe auf die mit denselben verbundenen Gefahren aufmerksam gemacht werden und keine

Zwiderhandlung dulden, gleichviel ob der Arbeiter selbst sachkundig ist oder nicht. U. oberst L.-G. für Bayern vom 27. Mai 1885 a. a. S. S. 83.

— Urtheile des Reichsgerichts. Das Nichtvorhandensein einer „Fabrik“ im Sinne der Reichsgewerbeordnung kann nach einem Urtheil des Reichsgerichts, 4. Strafsenats, vom 10. Nov. 1885, nicht lediglich daraus gefolgert werden, daß während eines bestimmten Zeitraums in dem betreffenden gewerblichen Etablissement nur wenige Arbeiter beschäftigt waren. — „Wollte das Gericht die individuelle Beschaffenheit des Gewerbebetriebes der Angeklagten erörtern, um eine Unteilegung für die Entscheidung über das Vorhandensein einer „Fabrik“ zu gewinnen, so dürfte es sich nicht darauf beschränken, die möglicherweise wechselnde Zahl der beschäftigten Arbeiter zu ermitteln; vielmehr war daneben die Größe und die Ausdehnung der vorhandenen Ausdehnung der vorhandenen Räumlichkeiten; die Art der Arbeitszeilung, die mehr mechanische oder mehr kunstmäßige Mitwirkung der Arbeiter, sowie die Anfertigung der Erzeugnisse auf Bestellung oder auf Vorrath für den Konsumenten oder für den Handel ins Auge zu fassen.“ — Der Werkführer einer Fabrik, welcher zwar die eigentliche Fabrikation, nicht aber das ganze Fabrikgeschäft, mit dem dazu gehörigen Handelsbetrieb zu leiten, vielmehr in jeder Beziehung den Anordnungen des allgemeinen Geschäftsleiters Folge zu leisten hat, ist nach einem Urtheil des Reichsgerichts, 4. Civilsenats, vom 16. November 1885, nur Gewerbegehilfe im Sinne der Reichsgewerbeordnung, selbst wenn ihm vom Geschäftsinhaber eine Theilnahme am Geschäfts-Reingewinn zugesichert ist; ein solcher Werkführer kann demnach gleich wie jeder andere Gewerbegehilfe ohne Aufkündigung entlassen werden, wenn er sich eine im § 123 der R.-G.-O. aufgeführten Handlung hat zu Schulden kommen lassen.

— Zwischen der Ortskrankenasse zu Dresden und der centralisirten Kranken- und Sterbekasse der Lächler ist ein Streit ausgebrochen, welcher vor einigen Wochen vom Dresdener Amtsgericht aber zu Ungunsten der Ortskasse entschieden wurde. Kürzlich ist das Oberlandesgericht der Auffassung des Amtsgerichts beigetreten, die dahin geht, daß dem Stadtrathe trotz der Genehmigung einer höheren Aufsichtsbehörde das Prüfungsrecht der Statuten von freien Hilfsklassen zusteht, und daß derselbe berechtigt sei, auch eine solche Klasse auf Grund des § 75 des Krankenversicherungsgesetzes nicht anzuerkennen. Da das Klageobjekt mehr als 1500 Mk. beträgt, so wird die genannte Hamburger Hilfsklasse eine endgiltige Entscheidung des Reichsgerichts herbeiführen.

— In der „Leipziger Zeitung“ wird den Ärzten mit Bezug auf das Krankenversicherungsgesetz der Letzt gelesen, da die sich vervollständigenden Rechnungsübersichten der Ortsklassen immer mehr offenkundig machen, daß die Krankenversicherung der Arbeiter auch gleichzeitig den Charakter der Ärzteversicherung angenommen hat. So haben allein die Leipziger Ortsklassen mit noch nicht 30 000 Mitgliedern im letzten Rechnungsquartale rund 35 000 Mk. für ärztliches Honorar ausgegeben, darunter an einen einzigen Arzt über 2500 Mk. und dies bei ganz normalem Gesundheitszustande der Bevölkerung. Zweck des Kassonnements ist, das Zukommen auf Abhilfemaßregeln gegen eine Ausbeutung des Gesetzes durch die Ärzte anzubahnen.

Arbeitsmarkt.

Zürich: Im Durchschnitt: Kundenarbeit mittelmäßig, Großproduktion ziemlich schwach. Arbeitskräfte genügend vorhanden, einige Kollegen arbeitslos.

Patente.

Ertheilt: Nr. 35 102. D. Pekrun in Dresden, Lärchenstraße 4. Verfahren zum Zusammenheften von Pappkastenecken. Vom 13. Juni 1885 ab.

Ertheilt: Nr. 35 135. G. Pf. Jäkel in Frankfurt a. M. Einheftvorrichtung für Sammel-

mappen; Zusatz zum Patente Nr. 34 242. Vom 7. August 1885 ab.

Ertheilt: Nr. 35 136. E. Pachtmann in Dresden. Bilderländer. Vom 8. August 1885 ab.

Singelandt.

An meine lieben Münstereaner Kollegen!

Bei Durchlesung des Artikels in Nr. 12 d. J. der „Buchbinder-Zeitung“ bemächtigte sich meiner ein mitleidiges Lächeln über die kolossale Bornirttheit, mit der der Geist meiner lieben Kollegen in Münster wahrcheinlich umnebelt ist. Ich sehe es als meine Pflicht an, die Sache etwas zu beleuchten:

Im Januar vorigen Jahres kam ein gewisser Kollege Peter Eter, wie er sich nannte, nach Münster und gründete im Anschluß an den Unterstützungs-Verein dort einen Fachverein, der auch im folgenden Monat die Bestätigung des Magistrats erhielt; ca. 3 Wochen nach dem Bestehen desselben ließ ich mich, auf Drängen meiner Kollegen, aufnehmen und war, wie mir wohl keiner derselben abireiten kann, bis zu meinem Austritt ein eifriges Mitglied. Ungefähr 3—4 Wochen vor meiner Abreise nach Hannover meldete ich mich, meiner Pflicht gemäß, schriftlich ab.

Die Abmeldung lautete ungefähr wie folgt: „Aus verschiedenen Gründen, die ich nicht näher erörtern kann, bin ich gezwungen, aus dem Verein zu scheiden. Ich bitte meine Kollegen, dasselbe Wohlwollen, das sie mir bisher bewahrt haben, auch in Zukunft zu bewahren.“

Mit kolleg. Gruß und Handschlag
(Unterschrift.)

Meine Abreise von dort nach Hannover erfolgte am 17. August 1885.

Hier lernte ich von Neuem einen Fachverein kennen und war nicht wenig erstaunt, solch eine Organisation und einen solchen Korpsgeist, wie er hier herrscht, den ich in Münster vergebens suchte, anzutreffen.

Glauben nun meine ehrenwerthen Kollegen in M., ich hätte mich, wenn es nicht aus eigener Ueberzeugung geschah, bereits Anfang September hier aufnehmen lassen?

Wenn nun dieselben erwähnen, ich hätte meinen guten Namen mit dieser Vereinsgeschichte nicht einbüßen wollen, so stellen sie sich, meiner Ansicht nach, selbst ein Testimonium Paupertatis aus!

Was nun die Neufassung betrifft, ich hätte, wie es wörtlich in dem Bericht in Nr. 16 des I. Jahrg. heißt, meine mit mir arbeitenden Kollegen vom Beitritt abgerathen, so muß ich leider bekennen, daß die Herren Kollegen anscheinend an Gedächtnisschwäche leiden.

Erstens, mein Kollege Gustav Gräner war, wie wohl noch bekannt sein dürfte, stellvertretender Vorsitzender, mithin Mitglied; zweitens kam später ein gewisser Hermann Jöhren, Meistersohn aus Höpfer, als dritter in dieselbe Werkstube, in der ich mit Gräner arbeitete, in Stellung, und hat derselbe, wie er mir wohl gerne einräumen wird, schon von vornherein erklärt, er hätte nicht nötig, dem Vereine beizutreten, da er nur einige Jahre in der Fremde zu seiner event. Ausbildung zubringen wollte, um später in das Geschäft seines Vaters einzutreten.

Ich frage nun diese Ehrenmänner, wo und wen ich etwa vom Eintritt abgerathen hätte? Auch wünsche ich, daß die betreffenden Gentlemen, denen gegenüber ich die mir unbekannt, oben erwähnten Aeußerungen gemacht haben soll, aus ihrem Incognito hervortreten und sich mit offenem Bisher zeigen.

„Dieser saubere Kollege“, wie es weiter im Bericht in Nr. 12 von 1886 heißt, „wird jedenfalls bei der nächsten Gelegenheit den Verband nach Kräften auszunutzen suchen.“ Meines Erachtens nach war sich der Verfasser des betreffenden Artikels der Bedeutung seiner Worte nicht ganz bewußt, sonst hätte er nicht einen solch immensen Widerspruch in die Welt pflanzen können. Einen Verband, der seine Mitglieder nach Tausenden zählt, soll ein Einzelner ausnützen?

Ginge ich nun auf die Reife, so würde ich, wie wohl jedem Mitgliede zusteht, und wie aus den Statuten zu ersehen, nur meine Unterstützung beanspruchen können.

Wo bleibt da der Egoismus, den mir die Herren Münstereaner Kollegen anhängen wollen? Konnte nun besagter Briefbogen mit Trauerrand nicht den höchsten Grad des Bedauerns über meinen Austritt ausdrücken? —

Eigentlich kann es mir nur schmeichelhaft sein, daß die Herren Münstereaner Kollegen bereits noch bald nach Jahresfrist meinen Austritt sich so sehr zu Herzen nehmen.

Ich frage nun sämtliche Verbands-Kollegen, ist es in der Ordnung, ein Verbands-Mitglied in solch schamloser Weise, ohne jeden Grund der Oeffentlichkeit preiszugeben? Wer stellt mir meinen bisher matelosen Namen wieder her? Sind es vielleicht die Münstereaner Kollegen im Stande, die mit bewundernswerther Freimüthigkeit die Ehre eines Verbands-Kollegen angreifen?
Hannover, den 21. März 1886.

Arthur Imhoff.

Leipzig.

Mit dieser Nummer endet das I. Quartal. Bestellungen auf das II. Quartal können beim Vorstand des Fachvereins oder an den Unterzeichneten gemacht werden. Allen bisherigen Abonnenten, welche die Zeitung von mir erhielten, liefere ich dieselbe, wenn nicht abbestellt wird, weiter. Preis pro Quartal 85 Pf.

Richard Hertel.

Rückständige Abonnementgelder für's I. Quartal baldigst erbeten.

Anzeigen.

Berlin.

[86] [1,20 M.]

Unterstützungsverein der Buchbinder u. verw. Berufsgenossen.

Montag, den 29. März 1886, Abends 9 Uhr, in Feuersteins Lokal, Alte Jakob-Straße 75, Vereinsversammlung.

Tagesordnung: 1. Vortrag des Hrn. Dr. Bohn. 2. Verschiedenes und Fragekasten. Um recht zahlreiches Erscheinen ersucht Der Vorstand.

Gotha.

[87] [1,00 M.]

Unterstützungsverein der Buchbinder.

Sonnabend, den 4. April 1886, Abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, Generalsammlung.

im untern Club-Lokal. Tages-Ordnung: 1. Vierteljährliche Abrechnung, 2. Wahl eines Kassirers, 3. Verschiedenes. Der Vorstand.

[88] [0,90 M.]

Hannover.

Buchbinder-Männerchor.

Sonntag, den 4. April 1886,

Konzert, Theater u. Ball

in den oberen Sälen der Tonhalle.

Anfang präzis 7 Uhr. Der Vorstand.

[89] [4,60 M.]

Invalidenkasse

der

Buchbinder, Portefeuille, Karton-

nagenarbeiter und Linierer

zu Leipzig.

Die diesjährige ordentliche Generalsammlung findet am Sonnabend, den 10. April Abends 8 Uhr, in Hempel's Restauration (Poststr. 17) statt.

Tagesordnung: 1. Geschäftsbericht; 2. Genehmigung des Rechnungsbuchs; 3. Neuwahl a) des Vorstandes, b) des Ausschusses, 4. Abänderung der §§ 2, 4, 5 und 6, ärztliche Untersuchung betreffend, sowie § 25 Absatz e. Nummeration betr., 5. Etwasige Anträge der Mitglieder, welche bis zum 29. März bis 38. an den Kassirer Hrn. A. Amberg, Thomaskirchhof 4, II., einzureichen sind; 6. Verschiedenes. Eintritt nur gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches.

G. Froh, Vorsitzender des Ausschusses.

Nachweisung der Verbands-Zahlstellen etc.

Verbands-Bereine.	Beigetreten.	Reisegeſchent zahlt aus	Arbeitsnachweis bei	Herbergen.
Altenburg.	1. Mai.	M. Debiß, Biererſche Buchdruck., St. Geibel u. Co., Bücherſtube.		
Berlin.	1. Mai.	Paul Schneider, Blumenſtr. 29, zu jeder Tageszeit.	Blumenſtr. 56.	Blumenſtr. 56.
Bielefeld.	1. Mai.	Merzenich, Am Damm 6. Auszahlung von 12—1 u. 7—8 U.	Merzenich, Brüderpfad 3.	
Braunſchweig.	1. Mai.	M. Gaefeler, Steinweg 34, S. I. Arbeitsnachweis ebendaſelbſt.	Verkehrſlokal: Sütze's Restaurant, Gorbellingſtr. 10.	Herberge: „Bairiſcher Hof“, Dehlſchlägern Nr. 2.
Bremen.	1. Mai.	Seidemann's Restaurant, Grafenſtraße 30, Mittags 1—2 Uhr, Abends 7-8, im Winter 8-9 U.	ebendaſelbſt.	
Breslau.	1. Mai.	S. Herberg, Adolphſtr. 8, Mitt. 12—1/2, Abends von 7 U. an.		
Dortmund.	1. Juni.	Karl Stof bei Klippel u. Paafche.		
Dülmen.	1. Mai.	Mag Sepeus, Buchbinder.		
Duisburg-Ruhrort		S. Schwiete, Fabrikſtr. 40 in Ruhrort, Mittags v. 12—1 1/2, Abds. 8—9 Uhr.		
Erfurt.	1. Mai.	R. Smolny, Anger 8, 12—1 u. 7—8 Uhr.	Gaſthaus z. Deutſch. Kaiſer, Gr. Arſche 6.	Gaſthaus z. Deutſch. Kaiſer, Gr. Arſche 6.
Freiburg i. Br.	1. Juni.	Restaurant Geiger, Eisenbahnſtr. 17, Mitt. 12-1, Abds. 7 1/2-8 1/2.		
Gotha.	1. Mai.	Fb. Becher, Gr. Sundhäuferſtr. 13. Mittags 12—1, Abends 7—8 U.	Gaſthaus z. Deutſchen Haus, Fritzelsgaſſe 1.	Gaſthaus z. Deutſchen Haus, Fritzelsgaſſe 1.
Hamburg.	1. Mai.	Friedr. Hundt, Al. Bäckerſtr. 11, zu jeder Tageszeit.	ebendaſelbſt.	
Hannover.	1. Mai.	M. Schmieder, Buchbinderei von Niepenhauſen, Cellerſtr. 147, zu jeder Tagesz., Sonnt. ausgeſchl.	Niemann's Gaſthaus, Köſelerſtr. 11.	Niemann's Gaſthaus, Köſelerſtr. 11.
Heidelberg.	1. Nov.	Hermann Kurich, Ingrimmitr. 5, Mittags v. 1/2—1/2 Uhr.		
Hildesheim.	1. Mai.	Fr. Schumann, Buchbinderei von F. Wille, Paradepl.	ebendaſelbſt.	Struſch, Michaeliſtr.
Kiel.	1. Juli.	B. Holaniß in Finkes Reſtaur. am Markt, tägl. v. 12—1 1/2 U.		
Köln.	1. Juni.	Nikola Müller, Gertrudenſtr. 6-8, Morgens 8-12, Nachm. 2-7 U.	Rothenberg 9 bei Herrn Kaufher.	Rothenberg 9 bei Herrn Kaufher.
Leipzig.	1. Mai.	S. Krumbhaar's Buchdruckerei, Heinauerſtr. 12.		„Deutſches Haus“, Mittelſtr. 22.
Magdeburg.	1. Mai.	Heinrich Joſt, Jakobſtr. 11. Mitt. v. 12—1 u. Abds. v. 7—8 Uhr.	G. Bieler, Jakobſtr. 11.	Al. Kloſterſtraße.
Mainz.	1. Mai.	Fr. Küſter, Balthaſarmalerg. 1.		
Münſter i. Weſf.	1. Mai.	Mag Heße, Mauriſtr. 9, II. Mitt. 2—3, Abends 8—9 Uhr.		
Offenbach a. M.	1. Mai.	A. Jacob, Schloßgrabengaffe 13, I.	Kampert, Schloßgrabengaffe 13 I.	Gaſthaus z. „Nieſen“, Schloßgrabeng. 29.
Schwerin.	1. Mai.	Karl Kilian in G. Müllers Buchbinderei, Baderſtr.		
Stuttgart.	1. Mai.	G. Lang, Kanalſtr. 7, II.	Gaſthaus z. „Ritter“, Metzgerſtr. 3, nächſt dem Marktplaz.	Gaſthaus z. „Ritter“, Metzgerſtr. 3, nächſt dem Marktplaz.
Weimar.	1. Mai.	Gustav Krieger, Weitenſtr. 12, I. Mittags von 12—1 Uhr.		

Kartell-Bereine:

Kartell-Bereine.	Reisegeſchent zahlt aus	Betrag	Verb. u. Arbeitsnachw.
Dresden.	S. Deutſchel, Moſziniſtr. 5, IV Mittags 12—1, Abends von 7—8 Uhr.	Mitglieder der Verbandsvereine nach Kilometerentfernung, deſgleichen die Mitglieder des Kartell-Bereins Dresden an allen Zahlſtellen des Verbandes.	Gaſthaus „Kronprinz Rudolf“, Schreiberſgaſſe.
Frankfurt a. M.	B. Fornoff, Paradiesgaſſe 44, Sachſenhauſen.	für Mitglieder von Verbandsvereinen 1 Mark. Mitglieder des K.-B. an Zahlſtellen des Verbandes 1 Mark.	Arbeitsnachweis bei Gb. Fuchs, Allerheilgenſtr. 26, I.
Graz (Steiermark).	Fiſcher's Gaſthaus, Normalſchulgaſſe.	für Mitglieder von Verbandsvereinen 1 Gulden. Mitglieder des K.-B. an Zahlſtellen des Verbandes 1 Mark.	
Genève (Schweiz).	G. Pech, Schaufelbergerſche Buchbinderei.	für Mitglieder von Verbandsvereinen 80 Cent. Mitglieder des K.-B. an Zahlſtellen des Verbandes 60 Pfg.	
München.	Franz Dallmayer, Sendlingerthorplaz 1.	für Mitglieder von Verbandsvereinen 1 Mark. Mitglieder des K.-B. an Zahlſtellen des Verbandes 1 Mark.	
Zürich.	Grimm, Am Wolfſbach 27, III., Göttingen.	für Mitglieder von Verbandsvereinen 1 Frank 25 Centim. Mitglieder des K.-B. an Zahlſtellen des Verbandes 1 Mark.	

Mitglieder der Kartellvereine ſind bei Eintritt in einen Verbandsverein vom Eintrittsgeld befreit; ebenſo Verbandsvereinsmitglieder bei den Kartellvereinen.

Das Reiſegeſchent wird nur dann verabfolgt, wenn mindedeſtens 13wöchentliche Mitgliedschaft nachgewieſen werden kann.

Der Verbandsvorſtand.
J. A.: A. Dietrich.

[90] [1,60 M.]
Central-Kranken- und Begräbnis-Kaſſe der Buchbinder (Verwaltungsſtelle Berlin.)

Sonnabend, den 3. April, Abends 8 1/2 Uhr und Sonntag, den 4. April, Vormittags 10 Uhr, in den Armin-Hallen, Kommandantenſtr. 20.

Hauptverſammlung.

Tagesordnung: Berathung der Anträge zur Generalverſammlung.

Sonnabend, den 10. April, in demſelben Lokal
Hauptverſammlung.

Tagesordnung: Kaſſen- und Geſchäftsbericht pro 1. Quartal. Verſchiedenes.

Der Vorſtand.

[91] [5,20 M.]
Central-Kranken- u. Begräbnis-Kaſſe der Buchbinder zc. Verwaltungsſtelle Leipzig.

Sonnabend, den 3. April, Abends 8 1/2 Uhr, ſinbet in Hempel's großem Saale, Poſtſtr. 4, S. links, 2. Etage, eine außerordentliche

Hauptverſammlung

ſtatt. Tagesordnung: 1. Stellung von Anträgen zur Abänderung der Statuten für die am 6. und 7. Juni in Hannover ſtattfindende Generalverſammlung. 2. Beſchlußfaſſung über die Zahl der zu wählenden Abgeordneten.

Eintritt nur gegen Quittungsbuch.

Die Ortsverwaltung.

Verwaltungsſtelle Erfurt.

Sonnabend, den 3. April, Abends 8 1/2 Uhr,

Hauptverſammlung

im Vogelokal. Tagesordnung: 1. Geſchäfts- und Kaſſenbericht. 2. Berathung betr. Anträge zur Generalverſammlung. 3. Verſchiedenes.

Die Ortsverwaltung.

Verwaltungsſtelle München.

Sonnabend, den 10. April, Abends 1/2 9 Uhr,

Hauptverſammlung

im Kaſſenlokal. Tagesordnung: 1. Rechenſchaftsbericht. 2. Neuwahl eines Kontrolleurs. 3. Verſchiedenes.

Die Ortsverwaltung.

Verwaltungsſtelle Neu-Ruppin.

Sonnabend, den 3. April, 1/2 9 Uhr Abends, im Hotel Buchow

Hauptverſammlung.

Tagesordnung: 1. Kaſſenbericht. 2. Verſchiedenes.

Verwaltungsſtelle Hannover.

Sonntag, den 4. April, Morgens 11 Uhr, in Niemann's Gaſthaus, Köſelerſtr.

Hauptverſammlung.

Tagesordnung: 1. Geſchäfts- und Kaſſenbericht. 2. Wahl eines Beſitzers. 3. Vorſchläge von Abgeordneten zur Generalverſammlung. 4. Verſchiedenes.

Die Mitglieder werden erſucht, zu dieſer Verſammlung recht zahlreich zu erſcheinen.

Die Ortsverwaltung.

[92] [1,20 M.]
Cigarren-Sandlung

von
Robert Schimenz.

Stuttgart-Geſlach, Schreiberſtr. 6.

Empf. ſich ſeinen Kollegen geneigter Verſichtſtung. Beliebteſte Marken:

Arena, Bachanda à 6 Pfg. = 100 Stk. 5,50 Mk
Regatta à 5 Pfg. = 100 Stk. 4,50 Mk

Verſandt nach Auswärts bei Entnahme von 200 Stk. an franko.